Ein Wegweiser, der immer noch fehlt!

Autor(en): **Glöckler, Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauen-Liebe

Ein Wegweiser, der immer noch fehlt!

Von Marie Glöckler.

Jugend in Gefahr! Das ist der Ruf von heute. So nennt sich ein Buch; so ruft man es sich zu. Man hat es erkannt, die Jugend muß bewahrt werden, muß gesammelt und beschützt sein, sonst wird man es erleben, daß die ganze Menschheit nur dem einen Schicksal zutreibt: ohne Halt dem Verderben zu verfallen. Es ist zum großen Kampf geworden, die Geister scheiden sich, der goldene Mittelweg ist unmöglich geworden, man führt die Jugend andere Wege, Wege auf denen der Körper gestählt wird und kraftvolles Leben pulsiert. Großangelegte Organisationen werden zum Treffpunkt, Burschengruppen ziehen singend vorbei, Scharen von Pfadfinder kommen daher, der Sport jagt vorüber, Trachtenmädchen jodeln in die frohe Welt hinaus, überall Lust und Begeisterung, schaffen und drängen — kämpfen und ringen. Und viele Wegweiser sind's auf dieser großen Straße, jedem seine Richtung weisend nach der es ihn drängt. für alles ist gesorgt: die sozialen Werke, die christliche Vereine, die Kunst und Wissenschaft haben weit ihre Tore geöffnet, um die stürmende Jugend in ihren Bereich zu ziehen. Das ist ein Fortschritt, der uns jeden Tag gezeigt wird, die Zeitungen berichten davon, der Radio bringt immer das Neueste, alle Welt spricht davon und die Wogen der Begeisterung gehen hoch.

Und doch fehlt ein Wegweiser: es ist der Wegweiser, der in die seelische Tiefe zeigt. Den hat man auf die Seite geschoben. Man hat immer versucht darum herumzukommen und weil man das getan hat, bleibt bei aller großen Arbeit der Erfolg doch lückenhaft. Eine kurze Schilderung, die mir einen tiefen Eindruck gemacht hat, erlaube ich mir hier wiederzugeben ,und ich will versuchen, den Bericht ein wenig auszuarbeiten und klar zu machen, wie groß die Verantwortung ist und wie schwere Folgen es zeitigt, daß man diesen Wegweiser der Jugend geraubt hat.

Da steht irgendwo ein großes, graues Haus. Gegen die Straße hinaus sind die Fenster vergittert und doch ist es kein Gefängnis. Ueber dem Tor steht groß geschrieben „Bewahrungsanstalt" und wenn sich dieses einmal öffnet, dann zieht eine gebesserte Frau oder ein Mädchen wieder ins Leben zurück oder eine andere bekommt Einlaß, um Rettung für Leib und Seele zu finden. Die Mauern dieses grauen Hauses umschließen immer eine große Zahl gefallener Mädchen. Es ist ganz still ringsumher, nichts regt sich, und doch pulsiert hinter diesen Mauern auch junges Leben, aber Leben, das gefangen ist, das keinen eigenen Willen mehr

haben darf, das einer strengen Zucht und Ordnung gehorchen muß, um gebessert zu werden. Im großen Hof stehen lange Tische und Bänke, viele Körbe Gemüse sind auf die Tische geleert und da sitzen sie darum herum, schweigsam gebückt, mit stillen Gesichtern und leeren Augen und monoton tönt das leise Geräusch der arbeitenden Hände. Zuoberst an einem Tische sitzt die Oberschwester. Auch sie hilft mit. Ihr stilles Gesicht, umrahmt von weißen Haaren, drückt Friede und Ergebung aus. Hier war sie weiß geworden, und wenn die festgeschlossenen Lippen erzählen wollten, was für eine erschütternde Sprache wäre das. Ab und zu streift ihr Blick die vielen müden Gesichter und bleibt oft an ausdruckslosen Zügen hängen. Und sie liest daraus immer die gleiche, traurige Geschichte, trotz teilnahmloser Stumpfheit und erzwungener Ergebenheit. Und doch kamen alle diese Geschöpfe einst auch aus Gotteshand und Kinder waren sie alle gewesen, oft der Stolz und die Freude ihrer Eltern, aber auch solche waren da, die dieses Glück nie gekannt und als Waisen schon früh im Leben überflüssig und verstoßen waren. Und nun hat ein dunkles Schicksal sie alle hier zusammengeführt — hinter sich eine traurige Vergangenheit und vor sich eine trostlose Oede. Ganz in der Nähe der Oberschwester sitzt ein junges Mädchen und wenn Schwester Lina zu Elisabeth hinüberschaut, neigt diese ihr schönes Gesicht noch tiefer hinab. Schon zwei Jahre ist sie hier, aber noch niemand hat ihr nähertreten können. Finster und verschlossen war sie geblieben, alle Geduld und Liebe war an dieser starren Kälte abgeprallt.

(Fortsetzung folgt)

Stelle auf Mitte September oder später sucht Artkollege, 33 Jahre alt, gesund und kräftig als

PORTIER

Spricht neben deutsch ziemlich gut französisch und italienisch. Würde auch andere Arbeit annehmen. Gefl. Offerten unter „Zuverläßig", Nr. 124 ans „Menschenrecht".

Café „Albis"

Ecke Roland-Zinistraße, Zürich 4

empfiehlt sich der geehrten Kundschaft. Vorzügl. geführte Küche und prima Getränke. Bescheidene Pensionspreise.

Die neue Wirtin: **Frau Marti.**

Nächste Ausgabe des „Menschenrecht" am 5. September 1937.